ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Garloff, Alfred

Article

Konjunkturelle Abhängigkeit von Arbeitsmarktübergängen

ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen

Provided in Cooperation with:
ZEW - Leibniz Centre for European Economic Research

Suggested Citation: Garloff, Alfred (2007) : Konjunkturelle Abhängigkeit von Arbeitsmarktübergängen, ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim, Vol. 10, Iss. 1, pp. 10-11

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/125974

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

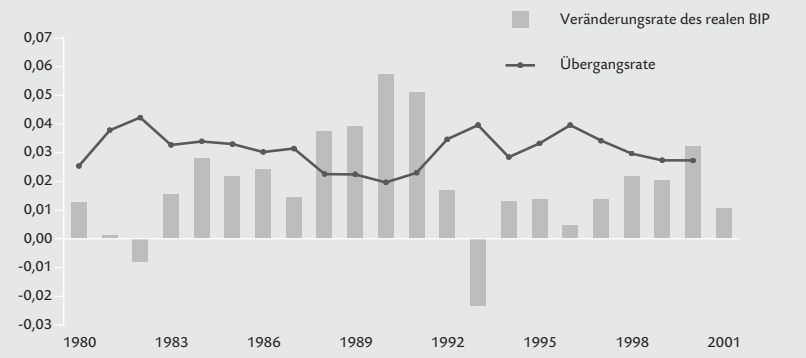
WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Konjunkturelle Abhängigkeit von Arbeitsmarktübergängen

Übergänge zwischen Arbeitslosigkeit, Beschäftigung und ökonomischer Inaktivität unterliegen deutlich konjunkturellen Schwankungen. Ist das Wirtschaftswachstum hoch, gehen nur wenige Individuen von Beschäftigung in Arbeitslosigkeit über, aber viele Individuen aus der Arbeitslosigkeit in Beschäftigung übergehen. Die Wahrscheinlichkeit, beim gleichen Arbeitgeber beschäftigt zu bleiben, steigt in Phasen des Aufschwungs, aber auch die Wahrscheinlichkeit, den Arbeitsplatz zu wechseln, steigt an. Arbeitsplatzwechsler, die durch den Wechsel einen höheren Lohn erzielen können, verzeichnen in konjunkturellen Aufschwüngen höhere Lohnzuwächse als in Abschwüngen.

Abb. 1: Übergänge von Beschäftigung in Arbeitslosigkeit



Quelle: Statistisches Bundesamt; IABS R-01, eigene Berechnungen

Übergangsraten und deren Verhalten im Konjunkturverlauf sind wichtig für das Verständnis von Bestandsgrößen wie Arbeitslosigkeit und Arbeitsproduktivität und deren Entwicklung im Konjunkturzyklus. Die Übergangsraten werden dabei als Quotient aus den Bestandsveränderungen der entsprechenden Größe und den Beständen der Vorperiode berechnet. Das betrifft zum einen die Anzahl der Arbeitslosen. Die Veränderung dieser Bestandsgröße ergibt sich aus der Differenz von Zuflüssen zu und Abflüssen aus der Arbeitslosigkeit. Die Eintrittsrate in und die Austrittsrate aus der Arbeitslosigkeit determinieren, ob sich die Arbeitslosigkeit primär aus vielen kurzen Arbeitslosendauern zusammensetzt, ob also Arbeitslosigkeit für viele ein eher vorübergehendes Phänomen ist, oder ob sie durch ein großes Ausmaß an Langzeitarbeitslosigkeit gekennzeichnet ist.

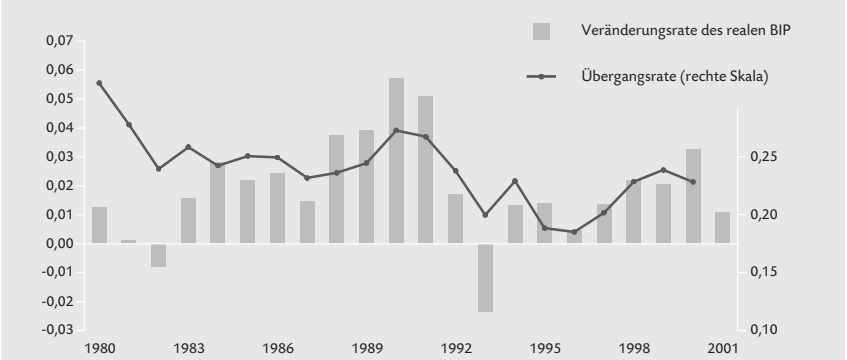
Zudem ist die Frage interessant, ob sich Rezessionen positiv oder negativ auf die durchschnittliche Qualität von Arbeitsverhältnissen – im Sinne der durchschnittlichen Entlohnung und Produktivität von Beschäftigungsverhältnissen – auswirken. In diesem Zusammenhang ist von Bedeutung, ob Rezessionen dazu beitragen, Beschäftigungsverhältnisse schlechter Qualität aufzulösen. Andererseits ist zu bedenken, wie sich die Rate der Arbeitsplatzwechsel in Rezessionen verhält, da Arbeitsplatzwechsel im Durchschnitt die Qualität von Arbeitsverhältnissen in dem Sinne verbessern, dass sie höhere Löhne generieren (vgl. Barlevy, 2002).[1] Diese Übergangsraten zwischen unterschiedlichen Arbeitsmarktzuständen hängen im deutschen Arbeitsmarkt stark von der wirtschaftlichen Situation und somit insbesondere von der Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes ab.

Anhand von Daten des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), der 2%-Stichprobe aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigter (IABS R-01) in Westdeutschland, lassen sich die Übergangsraten zwischen den verschiedenen Arbeitsmarktzuständen berechnen und mit der Veränderungsrate des realen BIP in Verbindung bringen. Die Tabelle (S. 11) fasst die Ergebnisse zusammen.

Übergangsraten des Arbeitsmarkts

Die (um ein Jahr verzögerte) Arbeitslosenquote und das reale Wirtschaftswachstum sind negativ korreliert. Wächst die Wirtschaft stärker, so nimmtdie Arbeitslosigkeit im darauffolgenden Jahr deutlich ab, der Korrelationskoeffizient beträgt für Deutschland für den Zeitraum 1980-2000 rund -0,47. Dies liegt vor allem daran, dass in Zeiten

Abb. 2: Übergänge von Arbeitslosigkeit in Beschäftigung



Quelle: Statistisches Bundesamt; IABS R-01, eigene Berechnungen

1 Arbeitsplatzwechsel sind in der empirischen Analyse aufgrund von Datenbeschränkungen ausschließlich durch Firmenwechsler identifiziert.

Korrelationen zwischen BIP-Veränderungsrate und Arbeitsmarktkennzahlen

Variable	ρ
Übergangsrate von (sozialversicherungspflichtiger) Beschäftigung in Arbeitslosigkeit	-0,86
Übergangsrate von Arbeitslosigkeit in (sozialversicherungspflichtige) Beschäftigung	0,35
Wahrscheinlichkeit, in zwei aufeinanderfolgenden Jahren (sozialversicherungspflichtig) beschäftigt zu sein	0,82
Wahrscheinlichkeit, beim gleichen Arbeitgeber zu bleiben	0,40
Rate der Austritte aus Arbeitslosigkeit insgesamt (=Übergänge zu Beschäftigung und Inaktivität)	0,01
Rate der Arbeitsplatzwechsel (Betriebswechsel)	0,34
Rate der Arbeitsplatzwechsel, ein Jahr später	0,33
Rate der Arbeitsplatzwechsel in Abschwüngen	0,48
Anteil der erfolgreichen Arbeitsplatzwechsel (Lohnerhöhung)	0,19
Anteil der nicht erfolgreichen Arbeitsplatzwechsel (Lohnsenkung)	-0,21
(Relative) Lohnzuwächse der erfolgreichen Arbeitsplatzwechsel	0,48
(Relative) Lohnverluste der nicht erfolgreichen Arbeitsplatzwechsel	-0,18

ρ: Korrelationskoeffizient mit der Veränderungsrate des realen BIP

Quelle: Statistisches Bundesamt; IABS R-01, Jahresdaten von 1980-2000, eigene Berechnungen.

des wirtschaftlichen Aufschwungs weniger Individuen von sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in Arbeitslosigkeit wechseln (Korrelationskoeffizient: -0,86), also weniger Beschäftigte ihren Arbeitsplatz verlieren; die Übergangsraten für die Jahre 1980-2000 sind in Abbildung 1 dargestellt. Für Arbeitslose ist es indessen schwieriger, einen Arbeitsplatz zu finden, wenn die Wirtschaft sich in einem Abschwung befindet. Jedoch ist dieser Effekt weniger stark ausgeprägt (Korrelationskoeffizient: 0,35) als der Effekt auf Arbeitsplatzverluste. Die entsprechenden Übergangsraten finden sich in Abbildung 2. Die Wahrscheinlichkeit, beschäftigt zu bleiben, also weder arbeitslos noch ökonomisch inaktiv zu werden, ist ebenfalls deutlich positiv mit dem Wirtschaftswachstum korreliert (Korrelationskoeffizient: 0,82), während die Wahrscheinlichkeit, beim selben Arbeitgeber zu bleiben, etwas schwächer und negativ mit der realen Veränderungsrate des Bruttoinlandsprodukts korreliert ist (Korrelationskoeffizient: -0,40). Die Rate der Austritte aus Arbeitslosigkeit insgesamt, also Übergänge zu Beschäftigung oder Inaktivität, ist kaum mit dem Konjunkturzyklus korreliert (0,01). Diese Beobachtungen stimmen weitgehend mit Ergebnissen für andere europäische Länder (vgl. Burda und Wyplosz, 1994) und für die USA (vgl. Davis und Haltiwanger, 1999) überein.

In Phasen des wirtschaftlichen Aufschwungs werden also, auf Grund des deutlichen Rückgangs der Übergangsrate von Beschäftigung in Arbeitslosigkeit, nur vergleichsweise wenige Individuen arbeitslos. Austritte aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung steigen andererseits nur leicht an, so dass das Wirtschaftswachstum das Problem der Langzeitarbeitslosigkeit nicht vollständig lösen kann.

Die Tatsache, dass Eintritte in Arbeitslosigkeit so eng mit der konjunkturellen Entwicklung verbunden sind, spricht dafür, dass Unternehmen einen wirtschaftlichen Abschwung nutzen, um unprofitable Arbeitsplätze zu streichen oder um sich von Mitarbeitern – im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten – zu trennen.

Arbeitsplatzwechsel und Löhne

Arbeitsplatzwechsel spielen eine entscheidende Rolle bei der effizienten Zuordnung von Arbeitskräften zu Firmen. Individuen können so unterschiedliche Arbeitsplätze ausprobieren, um herauszufinden, welches Anforderungsprofil am besten zu ihnen passt. Dieser Prozess führt im Allgemeinen zu einer höheren Produktivität und zu höheren Löhnen. Die Häufigkeit von Arbeitsplatzwechseln unterliegt ebenfalls dem Konjunkturzyklus. Sind diese prozyklisch, können rezessive wirtschaftliche Phasen dazu führen, dass Wechsel, die aus gesamtwirtschaftlicher Sicht wünschenswert sind, nicht stattfinden.

Die Rate der Arbeitsplatzwechsel ist in Deutschland positiv mit der konjunkturellen Entwicklung korreliert, allerdings relativ schwach (Korrelationskoeffizient: 0,34). Die Korrelation der BIP-Veränderungsrate mit der Rate der Arbeitsplatzwechsel im vergangenen Jahr ist fast identisch, es liegt also eine gewisse Persistenz vor. Für die USA wird in empirischen Studien üblicherweise eine deutlich stärkere konjunkturelle Abhängigkeit der Arbeitsplatzwechsel gefunden, die insbesondere in Abschwüngen deutlich ausgeprägt ist. In Deutschland ist die Korrelation im konjunkturellen Abschwung ebenfalls etwas stärker (Korrelationskoeffizient: 0,48).[2] Insgesamt sind offensichtlich Arbeitsplatzwechsel in Deutschland nicht so reagibel wie in den USA. Betrachtet man den Anteil der Arbeitsplatzwechsel, die mit Lohnzuwächsen verbunden sind (erfolgreiche Wechsler), so stellt man fest, dass diese, ebenso wie der Anteil der Wechsel, die Lohneinbußen mit sich bringen, nur vergleichsweise schwach (0,19 bzw. -0,21) mit dem Konjunkturzyklus zusammenhängen. Dahingegen sind die relativen Lohnzuwächse derjenigen Arbeitsplatzwechsler, die Lohnzuwächse verzeichnen, stärker mit der Konjunktur korreliert (0,48), während die relativen Lohnverluste der Arbeitnehmer mit Lohneinbußen wiederum nur eine schwache Korrelation aufweisen (-0,18).

Zusammenfassung

Übergangsraten zwischen unterschiedlichen Arbeitsmarktszuständen variieren auch in Deutschland deutlich mit der konjunkturellen Lage. Die Eintritte aus Beschäftigung in Arbeitslosigkeit reagieren deutlich stärker auf den Konjunkturverlauf als Austritte aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung. Dies bedeutet, dass die in Rezessionen aufgebaute Arbeitslosigkeit in Aufschwüngen nur langsam wieder abgebaut werden kann. Die Arbeitsplatzwechselrate hängt positiv, aber nicht stark mit dem Konjunkturzyklus zusammen. Rezessive Phasen behindern also die Mobilität der Arbeitnehmer nur in einem vergleichsweise geringen Umfang. Erfolgreiche Arbeitsplatzwechsler können von Aufschwüngen profitieren und erhalten höhere Lohnaufschläge.

Alfred Garloff, garloff@zew.de

2 Dieser Korrelationskoeffizient ergibt sich aus der Korrelation zwischen Wirtschaftswachstum und der Arbeitsplatzwechselrate für die Jahre, in denen das Wirtschaftswachstum rückläufig ist.

Literatur:

- Barlevy, G. (2002), The Sullying Effect of Recessions, Review of Economic Studies, 69, S.65-96.
- Burda, M. und C. Wyplosz (1994), Gross Worker and Job Flows in Europe, European Economic Review, 38, S.1287-1315.
- Davis, S. J. und J. C. Haltiwanger (1999), Measuring Gross Worker and Job Flows, in: J. Haltiwanger et al. (Hrsg.), Labor Statistics Measurement Errors, Chicago University Press, Chicago, S.77-119.